

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 32 (1971)

Heft: 9-10

Buchbesprechung: Das vollkommene Instrument : Erweckung des neuen musischen
Bewusstseins [Frederick Husler]

Autor: Ed.M.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natürlich war es in diesem vierstündigen Kurs für einen Anfänger nicht möglich, die Kunst des Rohrbaues perfekt zu erlernen. Aber die erhaltenen Anweisungen gaben mir den Mut, daheim weiter zu üben. Bei mir ist der Rohrbau seit diesem Kurs fast zu einem Hobby geworden. Es wäre nun gut, wenn in einem zweiten Kurs die Möglichkeit geboten würde, sich im Rohrbau noch weiterzubilden. Auch ein Oboist, welcher glaubt, schon selber Röhrrchen herstellen zu können, dürfte bei Herrn Parolari noch viel dazu lernen.

Gerhard Gloor, Olten

Neuerscheinung – Bibliographie

Frederick Husler, Das vollkommene Instrument. *Erweckung des neuen musischen Bewußtseins. Einführung von Carl Zuckmayer.* Forum - 777 - Bücher. Belser, Zürich, Berlin, Stuttgart.

Der Einführung Carl Zuckmayers entnehmen wir über das Leben Frederick Huslers in geraffter Form folgendes: Frederick Husler müßte eigentlich Friedrich Hüsler heißen. Die Anglisierung seines Vornamens hat sich durch seinen Geburtsort ergeben: Salt Lake City, die Hauptstadt des Staates Utah im nordwestlichen Amerika, wo er im Januar 1889 zur Welt kam. Sein Vater stammte aus Luzern, war also Deutsch-Schweizer, seine Mutter aus München. Friedrich oder Frederick Husler wurde mit acht Jahren in die Geburtsstadt seiner Mutter, nach München, verpflanzt, wo er das humanistische Gymnasium besuchte. Im Bereich der deutschen Sprache und Bildung fand und empfand er seine angestammte Heimat und seinen Lebensboden. Früh entwickelten sich seine beiden schicksals- und berufsbestimmenden Grundneigungen: zur Natur und zur Kunst. Er spielte Cello und soll ein vorzüglicher Instrumentalist gewesen sein. Doch immer mehr beschäftigte ihn das Phänomen des Singens. Er schuf sich, zunächst nur für sich selbst, seine eigene Schulung. Im Alter von etwa 25 Jahren brauchte er sich um Opern-Engagements keine Sorge zu machen: es stand ihm praktisch jede Sänger-Karriere offen. Doch beherrschte ihn schon früh in viel stärkerem Maße der erzieherische, bildnerische Drang zur Mitteilung und Weitergabe dessen, was er an sich selbst gesucht und gefunden hatte. Mit 27 Jahren bereits hatte er mehr Schüler als er unterrichten konnte. Sein Weg als Stimmbildner war bestimmt. Er führte ihn von München nach Berlin, wo er lange die Gesangsabteilung des berühmten Sternschen Konservatoriums leitete. Er begründete später mit Yvonne Rodd-Marling die gesangspädagogische Schule Husler—Rodd-Marling in Cureglia (Tessin) und starb 1969.

Obschon wir in unsern Orchestern samt und sonders Instrumentalisten sind, haben wir vielleicht doch noch nicht ganz vergessen, daß sich unsere Lust an schönen Melodien im Gesang entzündete und daß wir einst leidenschaftliche Sänger waren, bevor wir uns instrumentaliter betätigten. Mit

dem Kehlkopf und seinen Stimmbändern wurde uns das vollkommenste Instrument mit auf die Welt gegeben. Jeder Mensch ist dank diesem Toninstrument zu seiner einfachsten, primitivsten und schließlich reinsten und schönsten Aeußerung begabt: zum Singen. Wir wissen heute aber auch um den Zerfall des Singens. Und Husler schreibt zu Beginn seines Vorworts: «Anlaß zu unserer Untersuchung gab das Faktum, daß nicht nur die Sänger in unseren Zeiten immer seltener werden, sondern daß das musische, künstlerische Element überhaupt mehr und mehr aus dem Dasein der abendländischen Menschheit schwindet. Ein Vorgang, atemberaubend, wenn man sich bemüht, ihn in seiner ganzen Tragweite zu begreifen.» Der Mensch war von Anbeginn als musikalisches Geschöpf bestimmt, ist Huslers Ueberzeugung, und das Organ der menschlichen Singstimme wurde ihm, in Anbetracht seiner erstaunlichen Anlage und seiner Unzerstörbarkeit, zu einem Ursymbol für die musische Bestimmung des Menschen

Nicht nur der Sänger muß seinen Gesang von Innen heraus gestalten. Auch jeder Instrumentalist weiß, wieviel innere Kraft notwendig ist, um einen «beseelten» Ton hervorzubringen. Bei vielen Menschen der modernen Industriegesellschaft sind diese Kräfte verschüttet. Auch die Krise des Liebhabermusizierens findet weitgehend ihre Erklärung im Nachlaßwerk Frederick Huslers, der aber an die Erweckung des neuen musischen Bewußtseins glaubt und uns Hoffnung schenkt. Ed. M. F.

Kurznachrichten – Nouvelles brèves

Bernard Reichel a fêté ses 70 ans. Bernard Reichel est né à Neuchâtel le 3 août 1901. Il a fait ses études musicales avec Charles Faller, puis à Bâle avec l'organiste Adolphe Hamm et le compositeur Hermann Suter, à Genève auprès d'Emile Jaques-Dalcroze et de William Montillet, à Paris enfin avec Ernst Lévy. Fixé à Genève dès 1925, il est organiste et enseigne à l'Institut Jaques-Dalcroze et au Conservatoire.

Son oeuvre est assez considérable et fort diverse. Elle compte une douzaine de pièces de chambre, des concertos, des oratorios, des cantates, des psaumes, des scènes bibliques, des pièces symphoniques, des morceaux d'orgue et de piano et de la musique de festivals populaires. Citons plus particulièrement un octuor, un concerto pour orgue et cordes, une pièce concertante pour flûte et orchestre, les oratorios «Emmaüs» et «Terre nouvelle».

La base de l'art de Reichel repose sur la grande tradition de l'orgue et des psaumes huguenots, tradition essentiellement religieuse et spirituelle, développée dans le sens d'un Honegger ou d'un Hindemith. Sous l'influence de son ami Frank Martin, il a pu expérimenter le système dodécaphonique, suivre l'évolution d'un Stravinsky, être attentif à la rose des vents de l'esprit; ces influences ont certes libéré son écriture de tout académisme mais ne sont